

andere pflegten unermüdet verwundete und franke Soldaten. In dieser Zeit der Opferfreudigkeit und Begeisterung begaben sich drei Frauen von ihrem Landgute nach Wien. In dem Gasthose in Wien, wo sie abstiegen, lag eben auf der Wirtstafel eine gedruckte Bitte um Beiträge für die Verteidiger des Vaterlandes. Die Frauen leerten gleich ihre Geldbörsen auf einen Teller; dabei zog die eine von ihnen noch die Ringe ab und legte sie bei, die andere ihre Ohrringe.

Ein Fräulein von S , die sich in der Gesellschaft befand, war sehr arm. Sie schaute vergeblich in ihre Geldbörse; da war nichts darin. An ihren Ohren hatte sie keinen Schmuck befestigt und ihre Finger trugen keine Ringe.

In ihren Augen, die unwillkürlich nach irgend einer Gabe suchten, glänzten große Tränen. Geben wollen und nichts haben, das tut so weh!

Sie trat an ein Fenster und verbarg ihre Tränen. Die anderen Frauen wollten sie zart beruhigen. „Noch nie,“ sagte sie, „hat mich meine Armut so gedrückt wie jetzt. Ich habe weder Geld noch Geschmeide und doch möchte ich so gerne auch etwas für mein Vaterland geben können!“ Plötzlich aber war ihr bekümmertes Gesicht wie mit einem Strahle der Freude erleuchtet. „Ich habe doch noch etwas!“ rief sie aus. Schnell schickte sie nach einem Perückenmacher und ließ sich ihr Haar, das sehr schön und blond war, abschneiden. Der Perückenmacher zahlte ihr gern über fünf Gulden dafür, und mit stiller Seelenfreude legte Fräulein von S den Erlös auf den Teller. Der Beamte, der die Gaben einsammelte, vernahm die Sache, kaufte dem Perückenmacher die Haare wieder ab und ließ sie in goldene Ringe fassen. Nun wollte jedermann einen solchen Ring tragen als Denkzeichen dieses schönen Opfers einer Jungfrau für ihr Vaterland. Wie schlug ihr Herz vor Freude, als sie hörte, ihre Haare hätten der Kassa mehr als 2400 Kronen eingetragen!

b) Fabeln, Parabeln.

9. Zeus und das Schaf.

(Gotthold Ephraim Lessing.)

Das Schaf mußte von allen Tieren vieles leiden. Da trat es vor Zeus und bat, sein Elend zu mildern. Zeus schien willig und sprach zu dem Schafe: „Ich sehe wohl, mein frommes Geschöpf, ich habe dich allzu wehrlos erschaffen. Nun wähle, wie ich diesem Fehler am besten abhelfen soll! Soll ich deinen Mund mit schrecklichen Zähnen